

Aesthetik; Berlin; Cultur- und Sittengeschichte; Schriften für und gegen die Frauen und die Ehe; Freimaurerei; Genealogie, Heraldik, Adel; Geschworene und Schöffen; Jesuitica; Judaica; Monogramme; Musik; Occultismus, Revolution 1848, etc. Antiq.-Katalog Nr. 266 von Heinrich Lesser in Breslau. 8°. 62 S. 1831 Nrn.

Litterarische Festgaben für den Offizier. Verzeichnis ausgewählter, empfehlenswerter Festgeschenke für den Offizier und sein Haus. 8°. II, 56 S. und Inseratenanhang. Berlin W., Militär-Verlagsanstalt.

Bibliotheken der † Generalarzt Dr. B. v. Beck, Oberstlieutenant Geres, General von Glümer Excellenz und des k. Grossbrit. General Hall. Antiq.-Katalog Nr. 82 von Eugen Stoll in Freiburg i. Baden. 8°. 84 S. 2144 Nrn.

Ausgewählte Sammlung wissenschaftlicher und belletristischer Werke. Antiq.-Katalog Nr. 68 von Franz Teubner in Düsseldorf. 8°. 35 S. 777 Nrn.

Orts- und Heimatkunde. Geschichte und Topographie der Städte, Ortschaften, Burgen und Klöster aller Länder und Völker. Abteilung IV: Saalfeld bis Zwolle. Antiq.-Katalog Nr. 67 von Franz Teubner in Düsseldorf. 8°. S. 287—360. Nr. 7126—8977.

Medicin; Zeitschriften. Auszug aus dem Generalkatalog des eigenen italienischen Verlages der Verlagsbuchhandlung Dr. Francesco Vallardi in Leipzig. 8°. 8 S.

Litteratur; Zeitschriften. Auszug aus dem Generalkatalog des eigenen italienischen Verlages der Verlagsbuchhandlung Dr. Francesco Vallardi in Leipzig. 8°. 8 S.

Bibliotheca philologica oder vierteljährliche systematische Bibliographie der auf dem Gebiete der classischen Philologie und Altertumswissenschaft, sowie der Neuphilologie in Deutschland u. dem Auslande neu erschienenen Schriften u. Zeitschriften. Aufsätze. Hrg. von Dr. Fr. Kuhn. 49. Jahrg. (Neue Folge 11. Jahrg.) 1896, 3 Hefte. Die im Juli, August, September erschienene Litteratur. 8°. S. 157—226. Göttingen 1896, Vandenhoeck & Ruprecht's Verlag.

Oosterreichisch-ungarische Buchhändler-Correspondenz. Organ des Vereines der österreichisch-ungarischen Buchhändler. 38. Jahrgang. 1897. Nr. 1. 4°. S. 1—14.

Das Recht der Feder. Halbmonatschrift für die Berufsinteressen der Deutschen Schriftsteller und Journalisten. Red.: Martin Hildebrandt. Nr. 110. (6. Jahrgang. Nr. 1.) 1897. H. 4°. S. 1—24. Verlag der Deutschen Schriftsteller-Gesellschaft, C. G. m. b. H., in Berlin.

Zur Charakteristik der Pressverhältnisse in Rußland. — Ueber die Notwendigkeit eines neuen Pressgesetzes in Rußland äußert sich die in Petersburg erscheinende Zeitung „Lutsch“ (Strahl): „Bekanntlich wurde das Press- und Censurgefetz vom 6. (18.) April 1865 in der Form von »interimistischen Maßregeln« vor Einführung der Gerichtsordnung erlassen. Jetzt wird die Gerichtsordnung schon einer Revision unterzogen, aber die »interimistischen Maßregeln« über die Presse wirken immer noch fort, mit denselben interimistischen Ergänzungen, die schließlich jede »Gesetzlichkeit« in den Verhältnissen der Presse beseitigt haben. Besteht denn irgend eine Notwendigkeit, diesen »Interimszustand« in Rußland aufrecht zu erhalten, und sind denn die russische Presse und die russische Litteratur gar keines gesetzlichen Schutzes wert?« Zu den Censurbeschränkungen übergehend, fährt die Zeitung dann weiter fort: »Durch den kaiserlichen Ukas vom 13. (25.) Januar 1895 ist anerkannt worden, daß die russische Presse dem Staate einen Dienst erweist; aber sie thut es nur in dem Maße, als sie sich dem »Ermeßen« der Censur und den administrativen Strafen widersetzt. Jeder That geht bekanntlich der Gedanke voraus; jeder Besserung steht die Kritik des Bestehenden fördernd zur Seite. Aber die Censur muß sich ganz naturgemäß jedem neuen Gedanken gegenüber feindlich und furchtsam verhalten und nicht weniger naturgemäß Bedenken tragen, die Verantwortung für die Zulassung von »finsternen Farben« zu übernehmen, wenn sie durch die Sprache zum Ausdruck kommen. Nur feste und klare Gesetzesbestimmungen und die Unterstellung der Presse unter das Gericht können die Presse und die Censurinstitutionen von den widersprechendsten Vorwürfen und Forderungen befreien. Die einen beschuldigen die Presse, daß sie schweigt, die andern, daß sie spricht und beurteilt. Ganz dieselben Beschuldigungen fallen auch auf die Censurbehörde. Daß der letzteren zuweilen der Boden unter den Füßen schwankt, hat neulich die berühmte Verordnung der Censur in Warschau bewiesen, wonach alle in Rußisch-Polen erscheinenden polnischen Zeitungen mit doppeltem Titel, einem russischen und einem polnischen, erscheinen sollten, welche Verordnung aber sofort wieder aufgehoben wurde.« P.

Verein »Berliner Presse«. — Die Vortragsabende des Vereines »Berliner Presse« beginnen am Donnerstag den 14. Januar,

abends acht Uhr, im Architektenhause zu Berlin. Das Programm, das sechs Abende umfaßt, verspricht dem Berliner literarischen Publikum ganz besondere Ueberraschungen, da in diesem Jahre auch verschiedene auswärtige hervorragende Schriftsteller und Schriftstellerinnen, wie V. K. Hofegger (Graz), Emil Marriot (Wien), Ida Boy-Ed (Lübeck), Carry Brachvogel (München), Wilhelm von Polenz (Schloß Ober-Runewalde) und andere zur Mitwirkung eingeladen worden sind. Außerdem wird Herr Hof-Kapellmeister Felix Weingartner am 11. Februar die Reihe der belletristischen Vorträge durch ein musikalisches Thema »Die Symphonie nach Beethoven« unterbrechen. Der Biletverkauf beginnt in den nächsten Tagen. Vorbestellungen nehmen schon jetzt entgegen die Buchhandlungen Amelang (Potsdamerstraße 126), Speyer & Peters (Unter den Linden 43) und Trautwein (Leipzigerstraße 8).

Personalmeldungen.

Theodor Demuth. — Der leider nur kurzen Würdigung, die vor wenigen Tagen einer der hervorragendsten Vertreter unseres Buchhandels, Herr Wilhelm Herz in Berlin, aus Anlaß der fünfzigjährigen Inhaberschaft seines Geschäftes in diesem Blatte erfahren hat, darf sich füglich wohl die etwas ausführlichere eines anderen Standesgenossen anreihen, indem hier des Herrn Theodor Demuth in Wien gedacht wird, der soeben nach achtundfünfzigjähriger Thätigkeit und dreißigjähriger Selbstständigkeit aus der Firma Gerold & Co. in Wien ausgetreten ist, um seine ferneren Lebensjahre im wohlverdienten Ruhestand zu verbringen.

Liegt der geschäftliche Schwerpunkt unseres Wilhelm Herz in der verlegerischen Produktion, in der er Erfolge wie kaum ein anderer erzielte, Erfolge, die freilich kaum etwas mit dem Tage zu thun haben, dafür aber von weitreichender und bleibender Bedeutung sind, so hat Herr Demuth seine umfassende Thätigkeit fast ausschließlich dem Sortiment gewidmet, in dem er auf der ihm überkommenen Grundlage, gemeinsam mit seinem Freunde Pauli, ein Haus schuf, das mit Recht das größte und hervorragendste Deutschland-Österreichs, ein Welthaus genannt werden darf und an Umfang wohl kaum seinesgleichen hat.

Wer unserm hochverehrten Standesgenossen als Mensch und Geschäftsmann näher trat, der erfuhr alsbald, daß er es in jeder Hinsicht mit einer ganz scharf ausgeprägten Individualität zu thun hatte. Ein Geschäftsmann von gediegenstem Wissen, noblem Geschmack, unermüdblicher Thätigkeit, hat er nie nach alter, verblähter Schablone, die er hatte, gearbeitet, ging er nie ausgetretene Pfade, hing er nie den Höhen des Tages an und machte ihnen sein Urteil, seine Schaffenskraft dienstbar; ein Arbeiter im besten Sinne des Wortes und ein Sortimentler der alten guten Schule, die auf tüchtigen wissenschaftlichen und literarischen Kenntnissen fußte und im Sortiment mehr als nur den Verschleiß von Büchern sah, beurteilte er »das Buch« als ein Stück Individualität. Und wenn er mit seinem scharfen Auge erkannt hatte, daß es ein gutes Buch sei, das der große oder kleine Verleger in den Handel brachte, dann reizte es ihn, sein Urteil, seine Empfehlung in die Waagschale zu legen, setzte er seine ganze Kraft ein, um diesem guten Buche zur Verbreitung, zur Anerkennung zu verhelfen. Schlechte Bücher hat er wohl nie oder doch nur notgedrungen und widerwillig verkauft, und der Ware, die stets »noch rechtzeitig fertig wird«, nie Sympathie entgegengebracht: er empfand lebhaft des Sortimenters Würde und nahm darum auch gern die Bürde auf sich, vom leichten Verkauf absehend, ein wirklicher Vermittler zwischen der Wissenschaft und dem Bücherkäufer zu sein.

Auch hat unser Theodor Demuth — »unser« im besten Sinne des Dichterswortes — nie die Konkurrenz gefürchtet, nie in der Reihe derer gestanden, die laut gegen die Preisunterbietung u. s. w. eiferten und in ihr den Quell alles Uebels sahen, obwohl er sie gewiß wie nur irgend einer hasste und verdamnte. Aber er erkannte von jeher, daß unser Stand an ganz andern und schwereren Schäden kränkt und daß dem »Rabatt« mit Unrecht alle Schwierigkeiten der Lage zugeschoben werden. Er wußte vielmehr genau, daß ein geistvoller, tüchtig unterrichteter Geschäftsmann von Grundsätzen, der etwas weiter als über den engsten Gesichtskreis hinaus schaut, sich noch zu jeder Zeit Kunden zu gewinnen und zu erhalten weiß, er verstand, sich aus seinen Kunden wirkliche Bücherliebhaber und literarische Freunde zu schaffen, er ging den Individualitäten nach und ergründete mit feinstem Spürsinn die Neigungen des Einzelnen und veredelte sie, um so oft genug ein Lehrer und Leiter seiner Geschäftsfreunde zu werden, die ihm vertrauen durften und gern vertrauten.

Von dieser höheren geschäftlichen Warte aus wurde er der Schöpfer und Inhaber eines Welthauses, so stand und arbeitete er — allezeit aber still, bescheiden und wenig genannt — in unserer Mitte als eine der anerkanntesten, geschätztesten Persönlichkeiten, vertrat er unseren Stand auf das würdigste, und auf ihn blickten wir Jüngeren mit dem Gefühl unbegrenzter Hochachtung und Verehrung.

Immerhin schon in höheren Jahren, aber noch in voller Frische